

ECKEN
Angebot
n Zeit!
0.85
3.45
8.75
11.50

Brackel, Tochter des
Kunststellers.
früh. Aug. 7.50 M.
jetzt nur 2.85 M.
Temming & Heitborn
Nordstraße 27.

Haar in Not?
Müllers Sie Ihr Haar mit
Dr. Müllers Haar-Eis.
Die erprobte, unbedenkliche
Haar-Pflege. Jährlich auch Klein-
packung RM. 2.10, Großpackung
RM. 3.50 in jeder Apotheke,
Drogerie, Parfümerie und in
eigenen Filialen. (enth.
Dr. Müller & Co. G. m. b. H.,
Berlin W. 47)

Drogerie Haack,
Oderstraße 22.

Roggenstroh
Liefert gegen bar
franko Bocholt bis
1000 Pfd. zu 17 RM.

Defonomie-
verwaltung
Haus L. Kienbrock,
Paris
Geldnote 17609

Industrie-
Blanzartoffeln
handverlesene Ware,
1. Abfaß,
hat abzugeben

Borkes, Volkum.

Wohnung
von 4-5 Zimmern
Küche und Zubehör,
entf. kleines Ein-
sammlerhaus in
Bocholt oder Borkes
zum 1. 12. 1930 ent-
f. später zu mieten
geeignet.
Offerten erbitten unter
1038 an die Ge-
schäftsstelle des Bl.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie,
nicht unter 16 Jahren,
gesucht. 180495

Kaffees-Geheiß.
In 3 Tagen
Kaffee-Geheiß.
Auskunft kostenlos
Santitas-Depot,
Halle a. S. 189 97.

Volksblatt

Der Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie.

Lohnkürzung um 3 v. H. ab 17. November bis 18. Januar, dann
weitere Kürzung um 3 und 5 v. H.

Im Zeichen der Preisenkung.

— Berlin, 8. Nov.

Das Sondergericht für den Konflikt in der
Berliner Metallindustrie hat am Samstagabend fol-
genden endgültigen Schiedsspruch gefällt:

1. Der zur Zeit geltende Lohnsatz bleibt bis
18. November 1930 vollinhaltlich in Kraft.
2. Die bisherigen Tarifmindestlöhne werden vom
17. November 1930 bis einschl. 18. Januar 1931
in allen Gruppen um 3 v. H. gekürzt.
3. Mit Wirkung vom 19. Januar 1931 vermin-
dern sich die bis zum 18. November 1930 geltenden
Tarifmindestlöhne um weitere 3 v. H. für männliche
und weibliche Jugendliche unter 18 Jahren und um
weitere 5 v. H. für alle übrigen Gruppen.
4. Diese Regelung ist mit Monatsfrist kündbar er-
mäßig zum Schluss der Lohnwoche, in die der 30. Juni
1931 fällt.

Der Spruch ist unterzeichnet von den Schlichtern
Dr. Brauns, Dr. Jarres, Professor Dr. Ein-
heimer.

Die Begründung.

Die Berliner Metallindustrie befindet sich, ebenso wie
die gesamte deutsche Wirtschaft, in einer schweren Krise.
Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf drei
Millionen angewachsen und droht noch weiter zu wachsen.
Daher diese Krise auch weltwirtschaftlichen Charakter hat,
befreit das deutsche Volk nicht von der Pflicht, alle seine
Kräfte dafür einzusetzen, daß die Not nicht steigt, und
alles zu tun, was eine Besserung erwarten läßt. Dazu
bedarf es

wirkamer Preisenkung auf allen Gebieten.

Wenn diese auch nicht allein von der Lohnseite her er-
folgen darf, so ist das Lohnkonto noch ein wichtiger
Bestandteil der Gefährdungsfaktoren, daß an ihnen nicht vor-
beigegangen werden kann. Von einer Lohnenkung kann
allerdings die wünschenswerte Besserung der Wirt-
schaft nur dann erwartet werden, wenn da-
durch die

Kaufkraft der Massen nicht dauernd gesenkt
wird. Die Schlichter haben deshalb erwogen, ob nicht
die Lohnenkung in eine feste Beziehung zur Ent-
wicklung der Preise, insbesondere der Lebens-
mittelpreise, gebracht werden könnte. Die Verwirklichung
dieses Gedankens scheiterte jedoch an der Unmöglichkeit
seiner allgemein technischen Durchführung. Wenngleich
wohl die Schlichter im vorliegenden Falle eine Lohn-
enkung in ihrem Schiedsspruch für unvermeidlich hielten,
so geschah das in Kenntnis gewisser bereits eingeleiteter
Maßnahmen zur Senkung der Lebensmittelpreise und in
der sicheren Erwartung, daß die allgemeine
Herabsetzung der Preise, der gewerblichen Pro-
dukte wie auch der Lebensmittel, von allen verantwort-
lichen Stellen mit größter Energie auch
weiterverfolgt wird. Dabei kommt es darauf an,
daß diese Preisenkung sich bis zum letzten Verbraucher
durchsetzt. In den Schlichtungsverhandlungen erklärten
die Vertreter der Berliner Metallindustrie, daß eine er-
hebliche Senkung der Preise ihrer Produkte bereits er-
folgt sei und weitere Senkung bevorstehe. Was

das Ausmaß der Lohnverkürzung
anbetrifft, so haben die Schlichter erwogen, daß die Sen-

kung der Lebensmittelpreise sich erst auswirken beginnt
und der Arbeiterzeit Zeit gelassen werden muß, um sich
auf die Lohnkürzung in ihrer vollen Höhe einzustellen.
Mit dieser Abweichung haben sich die Schlichter Inhalt
und Begründung des ersten Schiedsspruchs zu eigen ge-
macht. Die Schlichter sind sich bewußt, daß ihr Schieds-
pruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streit-
falls hinausgehende

grundtätige Bedeutung

hat. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Einzel-
heiten dieses Schiedsspruchs schematisch auf an-
dere Fälle übertragen werden könnten. Unter
Berücksichtigung der dargelegten volkswirtschaftlichen
Gesichtspunkte wird vielmehr jeder Fall nach seiner Eigen-
art zu beurteilen sein.

Die Schlichter waren bei der Gestaltung ihres Schieds-
spruchs an den Inhalt des noch laufenden Manteltarif-
vertrages, in dem ohne feststehende Einwilligung der
Tarifvertragsparteien ein Eingriff nach einer bekannten
Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts im Eisenkonflikt
Nordwest 1928 nicht möglich ist, gebunden. Aus diesem
Grunde mußte es bei der im Manteltarif ge-
regelten Forderung der Mindestlöhne der
Arbeiterinnen über 18 Jahre sein Bewenden
behalten. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die
Frage der Arbeitszeit in diesem Verfahren nicht
behandelt werden.

Urteile der Presse.

— CNB Berlin, 9. Nov.

Ein Teil der Berliner Presse nimmt in seinen heutigen
Morgenausgaben zu dem Schiedsspruch in der Berliner
Metallindustrie Stellung. Der Sozialdemokra-
tische Pressedienst schreibt, daß die Entscheidung
in der gesamten deutschen Arbeiterklasse Empörung
hervorgerufen wird. Der „Vorwärts“ schreibt:
Dieser Schiedsspruch wird von niemandem ver-
standen. Er ist der schwere Schlag, der jemals
gegen das Schlichtungswesen geführt worden ist. Man
kann jetzt schon mit Sicherheit voraussagen, daß die Lö-
sung der Arbeitskonflikte in Zukunft viel schwie-
riger sein wird, als sie es schon bisher gewesen ist.
Nicht nur die Berliner Metallindustrie würde sich
durch diesen Schiedsspruch enttäuscht fühlen, sondern die
gesamte Arbeiterklasse Deutschlands. Wohl sei der
Schiedsspruch bindend, aber die organisierte Arbeiter-
schaft sei ihm deshalb nicht hilflos ausgeliefert.
Sie werde ihre ganze Kraft und ihren politischen Ein-
fluß einsetzen müssen, damit die Lohnenkung durch Sen-
kung der Lebenshaltungskosten nach Mög-
lichkeit ausgeglichen werde. Der Deutsche Metall-
arbeiterverband habe zum Dienstag eine außer-
ordentliche Versammlung einberufen, in der
zu dem Schiedsspruch Stellung genommen werden soll.
Die „Vollständige Zeitung“ unterstreicht die Tatsache,
daß der Schiedsspruch einseitig gefällt worden ist.
— Das Berliner Tageblatt meint, der Schieds-
pruch bedeute gegenüber dem alten Schiedsspruch nur
eine ganz geringfügige Verbesserung
gunsten der Arbeitnehmer. Die „D. Z.“ nennt den
Schiedsspruch politisch gesehen ein Ereignis, das an
Bedeutung, falls er sich voll auswirken könne, nur
mit der Einführung der Rentenmark zu vergleichen
sei. Es sei nicht unangenehm, daß der Schiedsspruch
mit der Anwendung dieser bitteren Arznei gezwungen habe,
sondern im Gegenteil, der Schiedsspruch sei ein Be-
weis sozialer Verantwortungsbehaftung. — Die
„Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet die zeitliche
Nutzung als eine Entscheidung, die grundsätzliche
Unternehmung recht gebe. — Die „Kreuzzeitung“
betont, daß die neue Entscheidung ohne weiteres als ein
Erfolg der Gewerkschaften eingeschätzt werden
müsse. — Die „Deutsche Zeitung“ nennt den
Schiedsspruch eine Beilegung des ersten Schiedsspruches
seinem tatsächlichen Inhalt nach.

Die Auflösung der Demokratischen Partei.

Anschluß an die Staatspartei.

— Hannover, 8. November.

Der Reichsparteitag der Deutschen Demo-
kratischen Partei nahm am Sonntagabend nach mehr-
stündiger Aussprache folgende Anträge des Partei-
vorstandes an:

1. Die Deutsche Demokratische Partei wird auf-
gelöst.
 2. Das Vermögen wird als Ganzes auf die
Deutsche Staatspartei übertragen.
 3. Den Organisationen wird empfohlen, sich ins-
gesamt der Deutschen Staatspartei anzuschließen.
Von den anwesenden 334 Delegierten stimmten
16 gegen die Anträge.
- Der Reichsparteitag wurde in der Stadthalle ab-
gehalten. Der Vorsitzende, Dr. Hermann Fischer, gab
einstehend dem Bedauern Ausdruck, daß Koch-Weser
nicht unter den Anwesenden war.
- Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-
schaff sprach darauf über das Thema „Der Weg

zur Staatspartei“. Er erklärte, man habe sich
von den alten Parteibegriffen befreit und neue
Ziele setzen wollen. Zu diesem Zweck sollte
eine starke Partei der Staatsbürgerlichen Mitte ge-
gründet werden.

Das Bündnis sei gescheitert an einem großen
Vertrauen:

Man habe sich getrennt über die persönlichen
Eigenschaften und die politischen Fähig-
keiten der Führer der völkernationalen Bewegung
und über die völkernationale Bewegung selbst. Diese Be-
wegung werde beiderseitig durch den

Jugenddeutschen Orden, der nicht die Verwirklichung
politischer Ziele wolle, sondern die Macht.

Mahren habe letztlich der Hitler der
Mitte sein wollen. Dadurch sei das Bündnis mit den
Völkernationalen zerstört worden. Aber der Ge-
danke der Deutschen Staatspartei sei deshalb nicht
falsch. Die Staatspartei sei mehr denn je eine Not-
wendigkeit. Befreiung und Wiederaufrichtung der deut-
schen Nation sei das oberste Ziel. Die Abschnitte auf
dem Wege hiezu: Befreiung der Trümmern, Grenz-
revision im Osten, Anschluß Österreichs, Sicherung der
deutschen Winterdeuten und Organisation des mittel-

europäischen Raumes. Weiter bekannte sich der Vor-
tragende zum demokratischen Gedanken.

Bürgermeister Dr. Karl Petersen-Hamburg gab
einen Überblick über 12 Jahre der Arbeit der Demo-
kratischen Partei. Er erklärte, es komme darauf an, das
Ideal des richtig verstandenen deutschen Liberalismus
der Verwirklichung näherzuführen. Er rufe daher alle
auf, sich zu nationaler Behauptung nach außen, zu so-
zialer Gerechtigkeit im Innern und zur Verantwortung
für die Schicksalsgestaltung des deutschen Volkes zu be-
kennen.

Die Aussprache eröffnete Dr. Braubach-Berlin,
der unter kurzem Widerspruch

den Standpunkt der unabhängigen Demokraten
darlegte und auf Zwischenrufe zugab, daß seine Gruppe
sozialdemokratisch gewählt habe. Er wandle
sich besonders gegen Dr. Winkler, der in Köln von
unfruchtbarer Pazifismus gesprochen, sich als
absoluter Gegner der Erfüllungspolitik be-
zeichnet und einen Faschismus der Mitte verlangt
habe. Zu einer Partei, in der Dr. Winkler führende
sei, habe seine Gruppe kein Vertrauen. Die Deutsche
Staatspartei werde niemals einen Wahlkampf führen
können. Man solle ehrlich sagen:

Die Reize gehen zur Deutschen Staatspartei.

Seine Gruppe lehnte die Staatspartei ab und be-
kämpfe sie.

Schäfer-Köln erklärte, daß die Meinungen von
Dr. Winkler unrichtig wiedergegeben worden
seien. Staatssekretär Oscar Meyer wandte sich eben-
falls gegen Dr. Braubach.

Pazifisten wie Schäfer wolle die Partei
nicht haben.

Die Aufgabe der Stunde sei nicht, Gegenläufe zu suchen,
sondern das Einigende herauszufinden. Zu den
Deutschen Staatspartei, wie sie gegenwärtig sei,
werde der Weg bestimmt nicht gehen. Zu Streke-
manns Zeiten sei eine Annäherung möglich
gewesen. In der weiteren Aussprache betonte Land-
tagsabgeordneter Aulitzky-Falk-Köln die Notwen-
digkeit,

die pazifistische Idee weiter zu vertreten.
Es gelte, dem Programm der Regierung Brünig

Die österreichischen Wahlen.

Außergewöhnlich starke Beteiligung.

— Wien, 9. November.

Die Wahlen zum Nationalrat sind in Wien
vollkommen ruhig verlaufen. Selbst in der
Umgebung der Wahllokale war keine größere Werber-
tätigkeit zu bemerken. Auch in den übrigen Bundes-
ländern sind Zwischenfälle nicht zu verzeichnen.
Die Wahlbeteiligung war außergewöhnlich stark. In
einzelnen Wiener Wahlbezirken hatten schon am Vor-
mittag ungefähr 80 v. H. der Wähler ihre Stimmen
abgegeben. Ergebnisse liegen nur aus kleinen Land-
orten vor, wo die Bürgerlichen gewonnen haben.

Erste Teilergebnisse.

— Wien, 9. November.

Aus den ersten Wahlergebnissen ergibt sich um 19.30
Uhr ungefähr folgendes Bild: Vom Schöber-Block
wird mitgeteilt, daß in verschiedenen Wiener Bezirken
die Ergebnisse für den Block unerwartet günstig
seien. In manchen Bezirken hätten sich die Stimmen
gegenüber dem Jahre 1923, wo die Großdeutschen
in Wien selbständig vorgehen, sogar verdop-
pelt. Auch in Vorarlberg sei ein Stimmengewinn
zu verzeichnen. Es sei aber fraglich, ob der
Stimmengewinn für ein Mandat ausreichen werde.
Nach Mitteilung aus christlich-sozialen Kreisen sind in
Kärnten die Ergebnisse für diese Partei über-
raschend günstig. Schlecht hingegen für den
Schöber-Block und den Heimatblock. — In
Steiermark finden gleichzeitig mit den National-
ratswahlen auch Wahlen in den Landtag statt, wes-
halb man hier die Wahlzeit bis 20 Uhr verlängert
hat. Aus den großen Landgemeinden werden sehr gute
Ergebnisse des Heimatblocks und Stimmenverlust
der Sozialdemokraten gemeldet. In den kleinen
Gemeinden läßt sich ein Ansteigen der chris-
tlich-sozialen Stimmen feststellen.

Von anderer Seite wird uns gemeldet: Nach einem
vorläufigen Bericht aus Vorarlberg sind dort rund
76 000 Stimmen (1927: 76 332) abgegeben worden. Da-
von haben die Christlich-Sozialen 44 078 Stim-
men, 2 Mandate mit 13 064 Reststimmen, der Schöber-
block (einschließlich Landbund) 16 218 Stimmen 1 Man-
dat, und Sozialdemokraten 16 205 = 1 Mandat
erhalten. Die Einzelstimmlisten der Christlich-
Sozialen mit drei Mandaten von 1927 hat also
ein Mandat an den Schöberblock abgegeben,
welches das erste hier bekanntgemachte Grundmandat
des Schöberblocks ist. Aus den anderen vereinigten
Wahlkreislagen gewinnt man den Eindruck, daß die
Christlich-Sozialen allenthalben Stimmen an
den Schöberblock, den Heimatblock und an die Natio-
nalsozialisten abgeben, für welche letztere beiden Par-
teien die Erreichung eines Grundmandates zugleich den
Gewinn mehrerer Mandate bedeuten könnte. Die So-
zialdemokraten sollen, wie verlautet, ihren Be-
sitzstand in Wien behauptet, wenn nicht etwas
verbessert haben, auf dem Lande dagegen vielleicht

zum Erfolge zu verhelfen, auch um den Preis
der Unpopularität. Neben anderen Rednern be-
kante sich Professor Kuldbe als Gegner der
Führung in die Deutsche Staats-
partei. Der Staatspartei werde es schwerer fallen,
als der Demokratischen Partei, eine pazifistische Politik
zu vertreten. Frau Dr. Bäumer betonte, daß es ihrem
Gefühl am meisten entsprochen haben würde, sich dem
Schritt von Koch-Weser sowohl hinsichtlich der Führung
wie des Reichstagsmandats anzuschließen. Sie wolle aber
weiterkämpfen, um neue Kreise mit dem Volksstaats-
gedanken zu erfüllen.

In einem Schlusswort betonte Minister Dr. Höpfer-
schaff, daß auch die Deutsche Staatspartei von dem
liberalen Grundgedanken nicht abgehen werde, und er-
klärte zur Frage des Pazifismus, daß er sich mit Pro-
fessor Kuldbe darüber werde verständigen können,
daß er aber auf allerhöchste jenen Pazifismus ablehne,
den Schäfer proklamierte.

Dann folgte die bekannte Abstimmung. Der Vor-
sitzende Dr. Fischer schloß den Parteitag mit einem
kurzen Rückblick auf das Auf und Ab der politischen Par-
teien und mit der Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft
Deutschlands. Der Gesang des Deutschlandliedes be-
schloß den letzten demokratischen Parteitag.

Reichsminister Dr. Dietrich Vorsitzender der Staatspartei.

— Hannover, 9. Nov.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wurde auf dem
hier abgehaltenen Gründungsparteitag der
Deutschen Staatspartei, zu dem 300 Delegierte erschienen
waren, mit allen gegen 22 Stimmen zum Partei-
vorsitzenden gewählt. Der Parteitag nahm das
Resultat der Abstimmung mit förmlichen Beifallskun-
gebungen entgegen. Reichsminister Dr. Dietrich dankte
für das ihm erwiesene Vertrauen und erklärte sich bereit,
das Amt anzunehmen.

Die Sozialdemokraten gewinnen ein Mandat in Wien.

— Wien, 9. November.

Nach den vorläufigen Schätzungen verteilen sich die
Mandate in den sieben Wiener Wahlkreisen, wie folgt:
Wahlkreis I: Sozialdemokraten 3, Christlich-
Soziale 2, Schöber-Block 1; Wahlkreis II: So-
zialdemokraten 2, Christlich-Soziale 1, 1
Reststimmenmandat; Wahlkreis III: 3 Sozialdemo-
kraten, 1 Christlich-Sozialer, 1 Reststimmen-
mandat; Wahlkreis IV: 6 Sozialdemokraten, 1
Christlich-Sozialer, 1 Reststimmenmandat; Wahlkreis V:
5 Sozialdemokraten, 1 Christlich-Sozialer, 1 Rest-
stimmenmandat; Wahlkreis VI: 4 Sozialdemokra-
ten, 1 Christlich-Sozialer, 2 Reststimmenmandate; Wahl-
kreis VII: 5 Sozialdemokraten, 1 Christlich-So-
zialer, 2 Reststimmenmandate. Von den acht Rest-
stimmenmandaten dürften ausfallen den Sozial-
demokraten 2, den Christlich-Sozialen 3 und dem Schöber-
block 3. Demnach hätten die Sozialdemokraten
30, die Christlich-Sozialen 11 und der Schö-
berblock 4 Mandate gegen früher 29 Sozialdemo-
kraten und 18 Mandate der Christlich-Sozialen. Das Charak-
teristische der gegenwärtigen Wahlen scheint zu sein, daß
angesehene der zahlreichen neuen Parteien die Rest-
stimmen eine bedeutungsvolle Rolle spielen werden.

Große Taifunschäden in Indochina.

— Ueber hundert Tote.

— Paris, 8. November.

Wie aus Indochina gemeldet wird, hat der Taifun
sehr starke Verwüstungen angerichtet und un-
zählige Opfer an Menschenleben gefordert. Der Kapitän
des in Saigon eingetroffenen Dampfers „Gouverneur
General Roume“ teilte mit, daß aus den Trümmern be-
reits etwa hundert Leichen geborgen seien.
Die Aufräumarbeiten würden fortgesetzt. Auch im
äußersten Süden von Cochinchina hat der Sturm
außerordentlich hart gewütet. Die erste wurde zum
Teil vernichtet, Gebäude kürzten ein und die Zahl
der Todesopfer wird hier vorläufig auf acht Personen
geschätzt. An der Küste des Caps St. Jacques zer-
störten viele Fischerboote, wobei hiebei
Fischer ums Leben kamen.

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus
Saigon werden bereits über 130 Tote als Opfer der
Verwüstungen auf der Condoe-Insel gemeldet.
Dabei handelt es sich nur um Teilmeldungen aus
verstreuten Bezirken.

Der Städtetag zum Finanzplan.

Die Forderungen der Gemeinden.

(1) Berlin, 8. November.

Im Anschluß an die heutige Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages fand eine Pressebesprechung statt, in der der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mülert über die Stellung der Städte zum Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung berichtete. Er führte u. a. aus, daß die deutschen Städte die Not des Reiches anerkennen würden, und daß sie deshalb Reichsregierung und Reichstag bei allen Maßnahmen unterstützen werden, die geeignet seien, die Schwierigkeiten zu beseitigen oder wenigstens zu erleichtern. Das Ziel der Reichsregierung zu beschleunigen, zu einer Besserung der Wirtschaftslage zu kommen, werde auch von den Städten auf das schärfste angestrebt. Die Gemeinden müßten aber leider darauf hinwirken, daß

die Regierungsvorläge sie nicht berücksichtigen

würden. Die Städte würden, während das Regierungsprogramm eine Soforthilfe für die Kommunen nicht vorlebe, mit umso größerem Nachdruck ihre eigenen Maßnahmen fortsetzen, die eine scharfe Drosselung der Ausgaben für den Rest des Rechnungsjahres, möglichst rasche Einsparung für 1931, noch weitere Einschränkung aller nicht dringlichen Ausgaben und eine

Befämpfung mißbräuchlicher Anspruchsansprüche

vorsehen. Dennoch würden die Gemeinden ohne sofortige Maßnahmen des Reichs und der Länder mit großen Schwierigkeiten nicht fertig werden können. Großen Einfluß auf die Lohnentwertung und den für heute abend bevorstehenden Schiedsspruch im Berliner Metallkonflikt betonte Dr. Mülert, daß es selbstverständlich wäre, auch die Beamten in diese Aktion einzubeziehen. Eine Senkung des Gehaltes der öffentlichen Beamten im Wege des Gehalts sei unerlässlich. Liebergehend zur Frage der Preisentwertung betonte Dr. Mülert, daß die Forderung vom Städtetag schon seit Wochen erhoben worden sei. Die Senkung der Preise müsse erfolgen; sie sei der Schlüssel der Wirtschaft. Gerade bei den wichtigsten Lebensmitteln sei vielfach

eine überhöhte und unverschämte Gewinnspanne

festzustellen. Die Stadtverwaltungen müßten sich mit größter Energie einsetzen, um die Spanne zwischen Getreidepreisen und Kleinverkauftpreisen einzugrenzen, erträglich zu gestalten. Dr. Mülert führte hierfür besondere Beispiele der

Brot- und Kartoffelpreise

an, aus denen hervorgeht, daß die Spanne derart vergrößert sei, daß dieser Zustand einfach nicht länger aufrechterhalten werden könne. Der Vorstand des Städtetages sei jedenfalls der Meinung, daß eine solche Senkung der Preise der Wirtschaft zufließen würde. Jeder Gemeindevorstand werde sich einzeln in lokalen Verhandlungen darum bemühen, diese Senkung durchzusetzen. Allerdings sei dabei nicht daran gedacht, wieder eine Art Kriegswirtschaft aufzubauen. Um die Aktion aber wirklich zur Durchführung zu bringen, sei es notwendig, daß die gesamte Nation daran teilnehme. Dr. Mülert entwickelte so-

dann die Stellung des Vorstandes des Städtetages zum Finanzplan der Regierung im allgemeinen. Zum Entwurf eines

Gehaltsfortschrittsgegesetzes

wird seitens des Städtetages gefordert, daß die dadurch erzielten Einsparungen der Gemeinden in vollem Maße den Gemeinden zugute kommen müssen. Außerdem sei es zweckmäßig, die Dauerangehörigen der öffentlichen Körperschaften einzubeziehen. Das Gesetz über

die Einschränkung des Personalaufwandes

wird dagegen vom Vorstand des Deutschen Städtetages abgelehnt, weil es Vorschriften über die Schmächtigung der Besoldung und eine neue Knapprungsentscheidung, wozu nach den landesgesetzlichen Bestimmungen keinerlei Anlaß vorliegen würde, und die nur geeignet wären, in die kommunale Beamtenschaft unnötige Beurlaubungen hineinzutragen.

Die Kürzung der Wohnungsbauverträge

wird vom Vorstand des Städtetages als unzulässig angesehen. Eine derartige Drosselung des Wohnungsbauvertrages läßt sich auf eine unerträgliche Neubelastung des Arbeitsmarktes hinaus und steht im Widerspruch zu den Grundgedanken des Finanzprogramms. Die Sanierung der Wohnungen in den Städten ist dringender als alle anderen sozialen Fragen interessierten Kreise. Die Hauszinssteuer für den Wohnungsbau müsse dem örtlichen Aufkommen entsprechend zur Verwertung gelangen. Hierdurch würden in erheblichem Umfang auch die Mittel frei, die zur Bekämpfung des dringenden Mehrbedarfs für die Bekämpfung der Wohlfahrtsverhältnisse notwendig sind. Auf diese Weise werde am besten die Überlastung der Realwirtschaft vermieden, die in erster Linie durch das bisherige Fehlen anderer beweglicher Faktoren hervorgerufen werde. Eine allgemeine schematische Senkung der Realsteuern hält der Städtetag aber infolge nicht für möglich, als es nicht überall gleichmäßig überhöhte Realsteuern gebe. Das sogenannte Plafondgesetz für die Gemeinden in diesem Punkte, solange die Zahl der Wohlfahrtsverhältnisse nicht begrenzt werden könne. Zusammenfassend betonte der Redner, daß

die Bürgersteuer umgeändert

werden könnte. Auf diese Weise werde am besten die Überlastung der Realwirtschaft vermieden, die in erster Linie durch das bisherige Fehlen anderer beweglicher Faktoren hervorgerufen werde. Eine allgemeine schematische Senkung der Realsteuern hält der Städtetag aber infolge nicht für möglich, als es nicht überall gleichmäßig überhöhte Realsteuern gebe. Das sogenannte Plafondgesetz für die Gemeinden in diesem Punkte, solange die Zahl der Wohlfahrtsverhältnisse nicht begrenzt werden könne. Zusammenfassend betonte der Redner, daß

das Problem der Erwerbslosen im Mittelpunkt der ganzen kommunalen Finanzpolitik

stehe. Er verweise dabei nochmals auf das Anwachsen der Wohlfahrtsverhältnisse, die sich in der Zukunft auch noch wesentlich erhöhen würden, so daß man zu Beginn des nächsten Jahres um eine Ausdehnung und Erweiterung der Arbeitslosenversicherung nicht herumkommen könne. Immer wieder geforderte Neuordnung der Arbeitslosenversicherung und die Überwindung des Gemeindefinanzproblems auf das Reich müsse deshalb sofort geschehen, wenn nicht die Gemeinden in die größten Schwierigkeiten geraten sollten. Grundforderung sei jedenfalls, daß die Gemeinden ihre Selbstverantwortlichkeit beibehalten.

Genf gegen die Abrüstung.

Die Debatte über den deutschen Antrag.

In der gestrigen Sitzung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses wurde, wie schon kurz mitgeteilt, der deutsche Antrag abgelehnt, der davon ausgeht, daß die Herabsetzung der Dienstzeit, die im Entwurf vorgelegen ist, allein noch nicht als eine wirksame Abrüstungsmaßnahme angesehen werden kann, und der folgerichtig auch eine Herabsetzung und Beschränkung des jährlichen Truppenkontingents fordert und zwar derart, daß die hierfür festgelegten Zahlen von keinem der vertragsschließenden Staaten überschritten werden dürfen. Weiter forderte der deutsche Antrag, daß Ausbildungszeit und aktive Dienstzeit getrennt angegeben werden müssen, und daß über die Personen, die ihrer militärischen Dienstpflicht genügt haben, keine Listen mehr geführt werden dürfen.

Gegen den deutschen Antrag sprachen insbesondere die Vertreter Japans, Frankreichs, Italiens und Belgiens. Der französische Vertreter Massigli erklärte, die Tendenz des deutschen Antrags sei offensichtlich die, die Frage der ausgebildeten Reserve noch einmal aufzuwerfen, eine Frage, die bereits entschieden und die demgemäß für die jetzigen Beratungen ausgeschaltet sei. Lord Cecil gab eine Erklärung ab, in der er nicht gegen, aber auch nicht für den deutschen Antrag sprach. Der deutsche Antrag wurde in der Diskussion positiv nur von Litwinow unterstützt. Am Schluß der Debatte, aus der sich ergab, daß die bisherige, negative Einstellung der Mehrheit des Ausschusses zu den wesentlichen Punkten der Abrüstung sich nicht geändert hat, gab Graf Bernstorff eine kurze, aber sehr scharfe Erklärung ab, in der er u. a. folgendes sagte:

Wenn eine Abrüstungskonvention die ausgebildeten Reserve ausläßt angesichts der Tatsache, daß heute in einer Reihe europäischer Staaten der Mensch von der Wiege bis zum Grab so behandelt wird, daß er nur noch Soldat ist, dann ist eine solche Konvention nicht die Tinte wert, die für ihre Unterzeichnung verwendet wird.

Sodann kam man zur Abstimmung der wesentlichen Teile des deutschen Antrags, deren Ergebnis mitgeteilt ist. Nach der Abstimmung erhob sich Graf Bernstorff noch einmal zu einer kurzen Erklärung, in der er sagte, daß die deutsche Delegation an den Abstimmungen über die zu dem betreffenden Artikel noch vorliegenden Anträge kein Interesse mehr habe.

„Band in die Fugen der Öffentlichkeit“

+ London, 8. November.

Die Ablehnung des deutschen Vorschlages in Genf, die ausgebildeten Reserve in die Abrüstung einzubeziehen,

wird in der Londoner Presse als ein ausgeprägter Sieg Frankreichs und seiner Verbündeten bezeichnet. Die Tatsache, daß England und Kanada die Abstimmung enthielten, bedeutet nach den Verhandlungen der Weltkonferenz über die Abrüstung keine Überraschung. Es war den französischen Ministern in der Frage der ausgebildeten Reserve nachgegeben bereit und wiederholt war gesagt worden, daß die Dominien dem Standpunkt des Mutterlandes folgen ließen würden. Tatsächlich hat Lord Robert Cecil in einer Unterredung mit einem Korrespondenten des „Manchester Guardian“ erklärt, daß nach Ansicht der britischen Regierung die technischen Schwierigkeiten zur direkten Begrenzung der Abrüstungen unüberwindlich seien. Das bedeutet so, daß die britische Regierung sich nur für einen Entwurf einsetze, der die Höhe der militärischen Ausgaben im Staatshaushalt begrenze und so zu einer Einschränkung der Rüstungen kommen würde. Es sei bekannt, daß die Amerikaner ein solches System nicht annehmen könnten, und es könnte auch in den Ländern nicht durchgeführt werden, in denen keine systematische Kontrolle der Staatsausgaben vorhanden sei. Es sei also endgültig klar, daß auch nicht die leiseste Hoffnung bestehe, einen Abrüstungsvertrag zu entwerfen, der in der Praxis etwas bedeuten würde. Die britische Regierung verhalte sich hierzu schweigen. Sie unterstehe ein System, das tatsächlich gar keine Bedeutung habe. Das Ergebnis würde darin bestehen, daß ein Entwurf zustande käme, der nur der Öffentlichkeit Sand in die Augen streue. Die heutige Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz könne schon jetzt als ein vollständiger Fehlschlag angesehen werden.

Entstellte Wiedergabe der Erklärungen Bernstorffs.

+ Genf, 8. November.

In deutschen Kreisen ist in diesen Tagen von neuer die Erfahrung gemacht worden, daß die Erklärungen des Grafen Bernstorff im Abrüstungsausschuß in den offiziellen Sitzungsprotokollen des Abrüstungsausschusses in einer weitgehend entstellten und vielfach den tatsächlichen Erklärungen keineswegs entsprechenden Weise wiedergegeben worden sind. Damit ist die Gefahr gegeben, daß in den gedruckten Dokumenten des Abrüstungsausschusses, die sämtlichen Regierungen zugehen, die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage in einer falschen, die Interessen Deutschlands schädigenden Weise wiedergegeben wird. Es bestätigt sich somit von neuem, daß das Abrüstungsausschuss und vor allem die eindeutig in französischem Interesse arbeitende Informationsabteilung Methoden anwendet, die zum mindesten nicht als korrekt angesehen werden können. Die von vielen Seiten seit langem geforderte eingehende Berücksichtigung der Personalfragen des Abrüstungsausschusses durch die deutsche Regierung findet damit eine neue Beleuchtung.

Startverbot für „D 2000“ in Madrid.

Deutscher Botschafter erwirkt Freigabe der Maschine.

(1) Madrid, 9. Nov.

Der am Sonntag morgen beabsichtigte Weiterflug der D 2000 nach Lissabon konnte nicht ausgeführt werden, weil Ministerpräsident Berenguer ein Startverbot über die Maschine verhängt hatte. Der Grund für diese Maßnahme war ein in der Madrider Tageszeitung „El Heraldo“ veröffentlichter Brief mit der Unterschrift des Junkers-Vertreters, von Bentheim, an den wegen seiner republikanischen Umtriebe im Madrider Militärregime befindlichen Fliegermajor Franco. Der Brief war durchaus persönlicher Natur und ohne Wissen Bentheims in die Zeitung gelangt.

In dem Briefe kommt das Bedauern, daß der berühmteste spanische Flieger nicht in der Lage sei, die D 2000 zu bestreiten und zu fliegen, zum Ausdruck. Sodann ist Bezug genommen auf einen früheren Gedankenaustausch zwischen von Bentheim und Franco über den zweckmäßigen Bau von Flugzeugen, auch von solchen für kriegerische Zwecke. Hierbei ist auch zum Ausdruck gebracht, daß der wertvolle Gedankenaustausch von Seiten der Junkerswerke beim Bau der G 88 herabgelassen worden ist. Die Madrider Zeitung führt in diesem Brief die frei erfundene Notiz, daß sämtliche Junkers-Deute im Gefängnis Karren abgelesen hätten. Berenguer erklärte Botschaftern, daß der Brief nicht nur wegen seines Inhalts, sondern auch hinsichtlich seiner Folgen von außerordentlicher Tragweite sei und fuhr dann wortförmig fort: „Ich betrachte diesen Fall als so schwer, daß die Regierung bereits diplomatische Schritte eingeleitet hat.“

Ungeachtet seiner Krankheit sprach daraufhin der deutsche Botschafter sofort bei dem spanischen Außenminister Berenguer und erwirkte die Freigabe der Maschine. Gleichzeitig wurde dabei die Falschmeldung der spanischen Zeitung über die Kartenabgabe aufgefressen. Sämtliche Madrider Zeitungen veröffentlichten die Erklärung Berenguers. Der Zwischenfall wird in maßgebenden spanischen Kreisen außerordentlich stark beproben. In deutschen Kreisen hat das unverständliche Startverbot der spanischen Regierung peinlich berührt, da jede juristische Grundlage für eine derartige Maßnahme fehlt.

Eine offizielle Stellungnahme der Junkerswerke kann noch nicht erfolgen, denn bei dem Vorfall spielen erhebliche Mißverständnisse und Verdrehungen mit. Das Auswärtige Amt hat sich mit Prof. Junkers in Verbindung gesetzt, der großen Wert auf die Feststellung des genauen Sachverhalts legt.

Nach Lissabon gestartet.

(1) Madrid, 9. November

Durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Madrid wurde der bedauerliche Zwischenfall beigelegt. Das Flugzeug ist inzwischen nach Lissabon gestartet.

Wetterflug des „Do X“.

Heute morgen um 10 Uhr.

(1) Amsterdam, 9. Nov.

Der Start des Do X nach Southampton, der ursprünglich für Sonnabend vorgesehen, wegen schlechten Wetters aber verschoben werden mußte, ist nunmehr auf Montag vormittag 10 Uhr festgesetzt worden.

Im nächsten Sturm.

Amsterdam, 8. Nov.

Der Do X hat sich in der vergangenen Nacht, wo er zum erstenmal auf freiem offenen Gewässer einem Sturm ausgesetzt war, ausgezeichnet gehalten. Dies ist das Urteil seines Kommandanten Kapitän Christensen, der die ganze Nacht hindurch mit mehreren anderen Mitgliedern der Besatzung an Bord geblieben war. Das Flugzeug hat keinen Augenblick in der aufgewühlten Zauberei des Gleichgewichts verloren; ferner der beiden gewaltigen Flügel mit dem Wasser in Berührung gekommen. Die Stabilität, die der Do X bei dieser Gelegenheit bewiesen hat, hat auch bei der Leistung der Dornierwerke große Befriedigung ausgelöst, zumal es sich hier um einen Vorgang handelt, für den man bisher auf dem Boden noch keine Erfahrungen aufzuweisen hatte. Da aber immerhin die Möglichkeit besteht, daß sich bei einem weiteren Anhalten des schlechten Wetters die Verbindung des Do X mit der See, an der er verankert liegt, lösen kann, beschäftigt Kapitän Christensen, beim Auskommen eines neuen Sturms mehrere Motoren an Bord zu lassen, um ein etwaiges Abtreiben des Do X zur Rüste zu verhüten.

„Kote Fahne“ auf acht Tage verboten.

WB. Berlin, 8. November.

Der Polizeipräsident von Berlin, Graefincki, hat die „Kote Fahne“ für die Dauer von acht Tagen verboten, weil das Blatt in der heutigen Nummer den Oberstall auf den ehemaligen Polizeipräsidenten Bergel in Moabit mit Zubei begrüßt hat.

Brotpreis und Bäcker.

Berlin, 8. November.

Die deutschen Bäckereien haben sich auf ihrer Tagung in Berlin mit der Frage der Senkung der Brotpreise befaßt. Auf Grund ihrer Beratungen wurde dem „Bäcker-Courier“ zufolge dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt, daß eine allgemeine Herabsetzung der Brotpreise im Reich zurzeit nicht möglich sei, weil die Voraussetzungen hierfür — Senkung der Lohnkosten, Sozialkosten, Steuern und Wertstoffe — nicht gegeben seien. Eine einheitliche Festlegung der Bruttopreise für die Unkosten des Bäckereibetriebes bei der Brotherstellung sei für das ganze Reich nicht möglich. Infolgedessen haben sich die Bäcker auf eine durchschnittliche Brutto-spanne geeinigt. An Hand dieser Spanne werden nunmehr die bezugsfähigen und örtlichen Unkosten nachgeprüft, um die Unterschiede in den Brotpreisen der einzelnen Großstädte aufzuklären.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

+ Berlin, 8. November.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Sonnabend im Reichstag eine Sitzung ab. Wie das Nachrichtenbüro des VöD, hört, erstatteten zunächst die Abgeordneten Dauch und Dingeldey einen Bericht über die politische Lage und über ihre Beziehung mit dem Reichstagsrat. Die Fraktion steht dem Reichstagsrat nicht ohne Vertrauen gegenüber. Bei der Behandlung der einzelnen Steuerfragen, über die Abgeordnete Dr. Cremer berichtete, wurden unter anderem die stärksten Bedenken gegen die Tabaksteuer geäußert. Es wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Einschränkung des Tabakkonsums zu einer erheblichen Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen könne. Wie das Nachrichtenbüro des VöD, weiter erzählt, erregte in der Fraktion eine Mitteilung außerordentliches Interesse, wonach der interessierte Seite im Lande die Behauptung verbreitet sei, daß die Fraktion habe sich für die Einführung der Arbeitszeitverkürzung entschieden. Es wird dazu ausdrücklich vermerkt, daß kein einziges Mitglied der Fraktion in diesem Sinne ausgesprochen habe.

3253 000 Arbeitslose.

— Berlin, 8. Nov.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober hat die zweite Hälfte des Monats Oktober die Arbeitslosenversicherung wie im Vorjahr mit einem Zukunft neuer Hauptunterstützungsempfänger belastet. Der Zugang um rund 70 000 (im Vorjahr 106 000), zu dem noch ein Mehr von rund 22 000 (Vorjahr 7000) Arbeitslosen zuzurechnen kommt, brachte die Gesamtzahl der Unterstützten in beiden Einrichtungen auf zusammen rund 2 072 000, wovon rund 1 561 000 auf die Arbeitslosenversicherung, 511 000 auf die Arbeitslosenunterstützung entfallen. Die Meldungen von Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern beliefen sich am 31. Oktober auf rund 3 253 000. Setzt man von dieser Zahl diejenigen ab, die noch in geförderter oder ungeförderter Stellung oder in Notstandarbeit beschäftigt sind, so verbleiben etwa 3 253 000 oder rund 138 000 mehr als am vorigen Stichtage, die als arbeitslos angesehen werden müssen. Auch diesmal ist ein Teil der Zunahme auf die fortwährende bessere Erhaltung der Wohlfahrtsverhältnisse zurückzuführen.

Die Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau.

— Essen, 8. Nov.

Unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Professor Brahn, finden am 12. November die Weiterverhandlungen über das Arbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau statt. Falls die Verhandlungen am 12. November zu keinem Ergebnis führen sollten, werden sie am 14. November fortgesetzt.

Die erste Lesung der Tabaksteuervorlage.

Die Begründung.

+ Berlin, 8. November.

Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates beendeten in ihrer Sitzung am Sonnabend die erste Lesung der Tabaksteuervorlage der Reichsregierung. Eine zweite Lesung wird am Sonnabend, 15. November, stattfinden.

Zur Begründung der Tabaksteuervorlage führt die Reichsregierung aus, daß die Lösung im Hinblick auf die Größe des in Frage kommenden finanziellen Bedarfs einerseits und der Berücksichtigung der Höhe der schon vorhandenen steuerlichen Belastung des Tabaks andererseits nicht einfach in einer Herabsetzung der Steuer zu sehen sei. Es empfiehlt sich vielmehr, einen Ausbau des Besteuerungssystems derart vorzunehmen, daß nach dem Vorgang anderer Länder die zur Verarbeitung gelangenden Rohstoffe einer besonders hohen Besteuerung unterworfen werden. Eine solche Rohstoffbesteuerung gebe es zurzeit für die zur Gigarren-, Rauch- und Schnupftabakherstellung verwendeten Tabakmengen noch nicht, während sie für den zur Zigarrenherstellung verwendeten Tabak in Gestalt der Materialsteuer bereits besteht und sich steuerlich gut auswirken habe. Die Erhebung dieser Rohstoffsteuer solle zugleich mit dem Zoll erfolgen, was praktisch eine Zollverhöhung bedeute. Dieses vereinfachte Verfahren liege sowohl im Interesse des Fiskus als des Gemeinwesens. Mit einem solchen reinen Finanzzoll auf den eingeführten Rohstoff werde zugleich das Problem der steuerlichen Behandlung des im Inland erzeugten Tabaks eine angemessene Lösung finden. Da die Zollverhöhung in einem Mehrfachen der geltenden Zölle bestehen müsse, werde angesichts der eintretenden Preissteigerungen für Auslandstabak sich die Nachfrage nach dem billigeren Inlandstabak so steigern, daß sich sein Absatz zu günstigen Preisen für den Erzeuger vollziehen werde. Es werde alsdann besonderer steuerlicher Vergünstigungen für den deutschen Tabak nicht mehr bedürfen, so daß die Einschränkung der steuerbegünstigten Feinschnitts wegfallen könne. Um zu verhindern, daß unter den veränderten Umständen in Deutschland Tabak in minderer Qualität vermehrt angebaut und hierdurch die Abfrage erneut beeinträchtigt werde, sollen Vorkehrungen getroffen werden, die eine Ausdehnung der steuerbegünstigten Feinschnitts ermöglichen, so dem ursprünglichen Aufbau im Tabaksteuersystem zurückzuführen, das unter Schelung des feinschnitts unter anderem zur Selbstherstellung von Zigarren geeignete Erzeugnisse hervorbrachte als den letzten und diesen in der steuerlichen Belastung derjenigen der Zigarren gleichstellt. Wie bekannt, soll die Rohstoffe einen Mehrwert von 188 Millionen Mark bringen. In der Erörterung nimmt die Zigarrete infolge einer besonderen Stellung ein, als bei ihr trotz Erhöhung der Zigarettensteuer die Rohstoffbelastung keine Erhöhung des Kleinverkaufspreises unterstellt worden ist. Maßnahmen sollen hier vielmehr von den Herstellern und Händlern übernommen werden. Ein Abwärtsdruck ist infolgedessen bei der Zigarette nicht in Ansatz gebracht worden. Bei den übrigen Tabakerzeugnissen ist dies dagegen geschehen, weil dort die Steuerbelastung in Form der Zoll- und Steuererhöhung eine Erhöhung der Kleinverkaufspreise mit sich bringen und zunächst einen Abwärtsdruck bezeugen wird.

undere so weit, bet et
eds, denn freieren je.
en Se denn, die lejen
en an — na ant hin
Erbsind ham, geben
rd er hin sein Leben
hin noch jarnisch von
en valledit floom, bet
isch, ham Sie ne Ah-
il Wie mein Se, die

et die eener toost, wo
ohen! Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

st. Nisch für cene
denn ha id Sie noch
Geier jibt, die jonn
id vazejn. Und denn
ahn een Nest mit de
ange rede, reg id mir
ich Hungers jstorden
leben Tag so Stider
e einzije Nahrung —
alleicht emah n paar
Steuer zahlen, mein
Se nisch, bet id nisch
er mit bet verjizic

Montag, den 10. November

Der Sport vom Sonntag

Deutscher Hockey-Ländersieg.

Hein Müller-Schönrath unentschieden. / Helene Mayer gewinnt den Hutton-Pokal. Basserath schwimmt Rekord. / Kohn Waldlauflieger.

Deutschland schlägt Dänemark im Hockey 6:0

Köln, 9. November.

Es war erwartet, daß die Dänen, die einstmalig einen beachtlichen Faktor darstellten, keinen Augenblick für den Sieg in Frage kommen würden, aber die grandiose Manier, in der die Niederländer ihrem Konkurrenten das Nachsehen gaben, sagt mehr als das hohe Resultat. Es heißt jetzt nur noch England zu bezwingen, und Deutschland ist als inoffizieller Europameister anzuspitzen. Bemerkenswert an dem Erfolg unserer Vertretung ist noch, daß die größte Stütze des deutschen Sturmes, Rudi Weis, seinen 100. Treffer erzielte. Weis hat somit seine überragende Klasse als Hockeyspieler eindeutig bewiesen. Auf der schönen Anlage des Rostocker SC. 1895 hatten sich ca. 3000 Zuschauer eingefunden.

Dem Publikum wurde kein mitreißender Kampf geboten; ein solcher konnte auch nicht geboten werden, da die Deutschen ihren Gegner technisch und taktisch Klassen überlegen waren. Die Dänen stellten zwar eine eifrigere Mannschaft, deren Kunst aber ziemlich primitiv wirkte, und selbstverständlich gegen die mit größter Routine arbeitende deutsche Elf wirkungslos bleiben mußte. Die

siegreiche Mannschaft wies kaum einen schwachen Punkt auf. Theo Haag, einst der überragende Mann in unserer Nationalmannschaft, hat allerdings nachgelassen, nicht technisch, aber in Bezug auf Schnelligkeit. Im Sturm war Weis überragende Klasse, Weis, Scherbarth, Wollner und Müller standen ihm allerdings nicht viel nach. Der Neuling Peter vom Heidelberger HC. als rechter Flügel überragte nach der angenehmen Seite und dürfte sich in der deutschen Ländermannschaft einen ständigen Platz gesichert haben.

Bei der dänischen Elf fiel vor allem die aufopfernde Spielweise in die Erscheinung. Mit begeisternder Tapferkeit wehrten sich die Nordländer gegen die in allen spieltechnischen Belangen überlegene gegnerische Elf, hatte vor allen Dingen eine ganz große erste Halbzeit. Obwohl sich dem Sturm auch günstige, manchmal sogar sehr günstige Gelegenheiten boten, scheiterten die in greifbare Nähe gerückten Erfolge an dem Ueberreifer oder der zusammenhanglosen Spielweise. Alle gaben jedenfalls ihr Bestes und erwarben sich damit schon nach kurzer Zeit die Sympathien der Zuschauer.

Die Tennistrangliste ... ihre Bewertung.

Die deutsche Tennistrangliste für Damen wie für Herren ist erschienen. Die Damen, die beim Bundesvorstand beantragt hatten, künftig von einer nummerierten Tennistrangliste Abstand zu nehmen, sind mit ihrem Vorschlag nicht durchgedrungen.



Prenn.

Man kann über Ranglisten sehr verschiedener Ansicht sein, man kann darüber streiten, ob es zweckmäßig ist, sie aufzustellen, ob durch sie nicht unnötiger Streit bei den Spielern und Spielerinnen hervorgerufen wird. Man kann andererseits für sie in Anspruch nehmen, daß sie den Charakter der Tennissportler und Sportlerinnen erheblich steigern. Aber wenn man schon überhaupt Ranglisten aufstellt, so kann man sie natürlich nicht alphabetisch aufstellen, wie eine Anzahl der deutschen Spitzenspielerinnen es in diesem Jahre vorgeschla-

helt wurde, eine irreführende Bindung für die kommende Saison und die in ihr stattfindenden Länderkämpfe vorgenommen wird. Aber erstens ist die Zahl der Länderkämpfe nicht so groß, daß um deswillen auf die Tennistrangliste verzichtet würde und zum andern steht wirklich nirgends geschrieben, daß der Bundesvorstand des Deutschen Tennisbundes gezwungen ist, die für Länderkämpfe aufzustellenden Ranglisten nur unbedingt in der Reihenfolge der Rangliste aufzustellen. Wenn zum Beispiel Frau von Reznicek, die in diesem Jahre überhaupt nicht in die Rangliste aufgenommen worden ist, weil von ihr zu wenig Spielergebnisse vorliegen, in der nächsten Saison mit ihrer vollen Gesundheit auch ihre alte Form wieder erreicht haben wird, so wird niemand ernsthaft vom Bundesvorstand verlangen wollen, daß er Frau von Reznicek nummern für Länderkämpfe nicht aufstellt. Oder wenn beispielsweise die in der Gruppe 9-11 stehende Tennisspielerin Fräulein Hoffmann etwa eine wesentliche Formverbesserung aufweisen sollte, so wird ebenfalls niemand dem Bundesvorstand verwehren, sie für Länderkämpfe zu verwenden.



Cilly Aussem

Was die Rangliste selber betrifft, so ist diesmal die Ranglisten-Kommission in noch stärkerem Maße als im Vorjahre dazu übergegangen, aus den Spielern und Spielerinnen bestimmte Gruppen zu bilden. Hier liegt eine gewisse Gefahr vor. Die Ranglisten-Kommission kann allzu leicht verleitet werden, sich um kritische Entscheidungen dadurch herumzudrücken, daß sie eine Gleichwertigkeit der Spieler annimmt und wenn nun die Gruppen so groß sind, daß sechs oder gar sieben Spieler auf einer Stufe stehen, wie das bei der Herrenrangliste der Fall ist, so besteht die Gefahr, daß die ganze Rangliste überhaupt illusorisch wird. Die Rangliste der Herren umfaßt nämlich 120 und dreißig Spieler und zeigt einen starken Zuwachs der Jugend. Von manchen Seiten ist das als erfreulich bezeichnet worden, aber man muß sich doch fragen, ob dies stärkere Aufstausen der Jugend wirklich auf eine Verbesserung ihrer Spielstärke zurückzuführen ist oder ob es nicht vielmehr eine zwangsläufige Erscheinung ist, die durch das Ausscheiden älterer Spieler bedingt ist, durch die Landmann und Prenn teilen sich diesmal

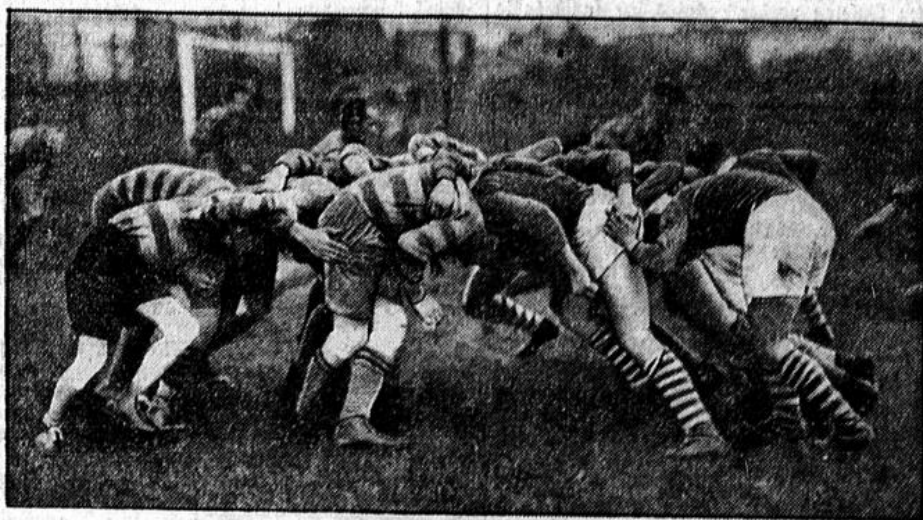
den ersten und zweiten Platz. Das ist vor allem eine Folge des Formrückgangs von Prenn, den man heute bekanntlich auf Uebertraining zurückführt. Der Tennisspieler nachgedacht, Landmann sich der erste Platz, aber Landmann ist ja heute unter unseren Spitzentennisspielern der einzige wirkliche Amateur im reinen Sinne dieses Wortes, mit Ausnahme von Dr. Delfart, der seinen Hauptberuf außerhalb des Tennisplatzes sieht und häufig genug infolge seiner starken beruflichen Verpflichtungen auf ein geordnetes Training und die Teilnahme an den Wettkämpfen verzichten muß. Den dritten Platz nimmt noch immer der Altmeister Frohheim ein, der allerdings schon in diesem Jahre nicht mehr soviel Resultate zu verzeichnen hatte wie sonst die Spieler der Rangliste.

Dann folgt die erste Sechsergruppe vom vierten bis zum neunten Platz mit Dr. Büß, Dr. Delfart, Franz, Kuhlmann, Burney und Dr. Zander. Die Plätze zehn und elf teilen sich Bräuer und Dr. Kleinbrock. Dann folgt eine neue Sechsergruppe zwölf bis sechzehn von Gramm, Gosewisch, Heydenreich, Lorenz, Kabe, Weigel. Dann folgt

von achtzehn bis einundzwanzig eine Nachwuchsgeneration: Hansch, Hark, Lindstedt, und Schwenker. Hier muß man feststellen, daß Hark wohl zu ungünstig beurteilt wurde, ist aber besser schon in die vorhergehende Sechsergruppe eingereiht worden wäre. Aber vielleicht ist es richtig und pädagogisch klug, den jungen Nachwuchs nicht allzu schnell nach vorn zu rücken, sondern erst die Beständigkeit seiner Form abzuwarten. Die nächste Gruppe besteht aus 7 Spielern (zweiundzwanzig bis achtundzwanzig) Dr. Buchs, Heilmann, Gentel, Jaencke, Böhner, Uthmöller, Wolff. Dann folgt eine Dreiergruppe (neunundzwanzig bis siebenunddreißig) Daller, Kemmer, Weis, und die Schlussgruppe (zweiunddreißig bis siebenunddreißig) Blum, Daus, Heine, Keller, Tübbsen und Tüßler.

Bei den Damen steht an erster Stelle Cilly Aussem, an zweiter Hilde Krahwinkel, dann folgen Friedleben, Hammer, Rost, Schomburgk, Neppach, Weis, Hoffmann, Kallmeyer, Stephanus, Sander, Büß, Horn, Kuhlmann, Löwenthal, Pfäugner, Uhl, Weis, Stihl, Käber.

Norddeutschland gegen Süddeutschland 11:5



Hannover, 9. November.

Im Stadion zu Hannover standen sich am Sonntag bei schönem Herbstwetter und vor etwa 2000 Zuschauern die Repräsentationen von Nord- und Süddeutschland im 20. Rugbykampf gegenüber, den die norddeutschen Vertreter durch ihr besseres Stürmspiel mit 11:5 zu ihren Gunsten entschieden. Nach torloser erster Hälfte wurden im zweiten Spielabschnitt die Leistungen auf beiden Seiten noch gesteigert. Der Norden kam in der 56. und 60. Minute zu zwei Versuchen, deren Erhöhungen in beiden Fällen mißlingen. Kurz vor Schluß holt Süddeutschland durch einen Versuch auf 6:5 auf. Doch gelang es wieder Norddeutschland fast mit dem Abschluß das Resultat auf 11:5 zu stellen.

Viktoria Hannover schlägt eine Westdeutsche Kombination 23:8.

Dortmund, 9. November.

Die Westdeutsche Kombination hielt sich in der ersten Halbzeit recht ansprechend, unterlag dann aber dem routinierten Gegner. Der vorjährige deutsche Meister Viktoria Hannover kam somit zu einem klaren Sieg von 23:8, nachdem es beim Wechsel noch 8:8 für die Westdeutschen gelaufen hatte.

In der zweiten Spielhälfte beherrschten die Gäste völlig das Feld. Ein Versuch brachte sie in der 10. Minute mit 9:8 in Führung. Zwei Versuche in der 25. Minute und in der 35. Minute jenseits mit Erhöhung stellten ihren Sieg mit 19:8 bereits sicher. Kurz vor Schluß gelang den Hannoveranern noch ein Sprungtreffer, so daß sie mit 23:8 überlegener Sieger wurden.

Zweites westfälisches Ausscheidungsturnen.

Menden, 9. November.

Die westfälisch-lippischen Turner trugen am Sonntag auf der Wilhelmshöhe zu Menden das zweite Ausscheidungsturnen zum Gerätewettkampf gegen Rheinland durch, der bekanntlich am 30. November in Münster stattfindet. Dieses zweite Ausscheidungsturnen hatte einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen und auch die Organisation ließ keinen Wunsch offen. Umrahmt wurde das Kunstturnen von turnerischen und gesanglichen Darbietungen der Mendener Turner und Sängers.

In den Kunstturnwettkämpfen taten sich vor allem die beiden Dortmunder Trostheim und Plaged 1 hervor, die auch im Gesamtergebnis die beiden ersten Plätze belegten konnten. Weiterhin ist der erst 17-jährige Sieger der Stutte (TB. Eichen) hervorzuheben, der es trotz der hervorragenden Mitbewerber noch zum ersten Platz brachte. Das Gesamtergebnis dieses zweiten Ausscheidungsturnens war folgendes:

1. Trostheim (Tgd. Dortmund) 142 Punkte
2. Plaged 1 (Eintr. Dortmund) 141 Punkte
3. Fint (Tgd. Herford) 138 Punkte

4. Neuhaus (Tgd. Bochum) 136 Punkte
5. Klinger (Tsch. Schwerte) 135 Punkte
6. Kargol (Tgd. Bochum) 134 Punkte
7. Sanneden (TB. Lüdenscheid) 133 Punkte
8. Plaged II (Tgd. Bochum) 132 Punkte
9. Loresbach (TB. Eichen) 131 Punkte
10. Manns (Bahnsf. Detmold) 130 Punkte
11. Stutte (TB. Eichen) 127 Punkte
12. Ost (Tgd. Cahn-Marienthorn) 126 Punkte

Berlin - Hamburg 12:12

Berlin, 9. November.

Anlässlich des traditionellen Herbstwettlaufes des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine trafen auf dem Platz des SC. Charlottenburg die Städte-Handballmannschaften von Berlin und Hamburg auf den Plan. Bei den Herren gab es ein torreiches Treffen, das keine Mannschaft hegisch ließ. Nachdem die Berliner in der ersten Spielhälfte noch mit 7:0 geführt hatten, konnten die eifrigen Hamburger durch einen energiegelenden End-

gen hatten. Sie haben für diesen Vorschlag einen Grund beigebracht, der an sich nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen war. Sie erklärten nämlich, daß durch die Rangliste, die am Ende einer Saison auf-

spurt ein Unentschieden 12:12 heraus. In den Reihen der Berliner hatten sich die Erfolge nicht bewährt. Das Spiel der Damen brachte den Hamburgerinnen einen knappen 4:3-Sieg. Der Halbzeitstand hatte 2:2 gelaufen.

Den Herbstwaldlauf

gewann der Berliner Kohn, der sich in ausgezeichnetem



Von links: Walpert (3), Scholz, Kohn, Wolff, Göhr, Komenat.

Westfalia-Herne behauptet sich... wenn auch durch Elfmeter.

Am gestrigen Sonntag konnten sämtliche Spiele durchgeführt werden. In Mittelwestfalen sind Germania-Bösum und Westfalia-Herne nach wie vor ungeschlagen.

Westfalia Herne — MSV Linden 4:3
Das Treffen war spannend aber auch hart. In der 20. Minute kommt Westfalia durch den Elfmeter zum ersten Erfolg. Linden kann in der 30. Minute gleichziehen. Nach Wiederbeginn kann der Mittelfürer der Linden in der 8. Minute den zweiten Treffer für seine Farben erzielen. In der 23. Minute schießt der Halblinke Kowiat von Westfalia mit Bombenschuß den Ausgleich. Der gleiche Spieler bringt 10 Minuten später Westfalia in Führung. Ein Handelfer für Westfalia, dessen Berechtigung nicht klar erkennbar war, wird durch den linken Läufer zum 4. Tor verwandelt. Linden drängt noch einmal, kann auch ein drittes Tor durch den Halbrechten erzielen, zum Ausgleich langt es aber nicht mehr, zumal Linden keine Elfmeter ausgesprochen erhielt.

Essen 99 — Schalke 04 0:1.

Essen, 9. November.

Wie in den Spielen vorher erwies sich auch heute wiederum der Sturm der 99er als ein krasser Verfolger. Technik und auch im Felde spielt die Mannschaft nicht schlecht, vor dem Tor ist es aber mit der Kunst der Stürmer zumeist. In der 40. Minute können die Schalke durch ihren linken Läufer zum ersten und letztenmal erfolgreich sein.

Schalke 96 — Germania Bösum 1:3.

Schalke, 9. November.

Die Mannschaft der Schalke ist stark verjüngt und kann sich gegen die Routine der älteren Gegner nicht durchsetzen.

WVfV Alemannia — Fort-Emscher 2:1.

Dortmund, 9. November.

Die Gäste hatten das Spiel bereits verloren, bevor sie das Spielfeld betraten. Infolge einer Reizempfindung war es ihnen nicht möglich, plündernd zur Stelle zu sein. Wenn sie das daraufhin zum Auszug gebrachte Gesellschaftsspiel auch verloren haben, so hat doch gerade dieser Spielverlust der Alemannia gezeigt, wie schwach die Schließung ihrer Stürmer ist. Etwas mehr Glück bei den Vorlagen des Fort-Emscher und das Ergebnis hätte mindestens unentschieden gelaufen. Was will das heißen, wenn Alemannia in der zweiten Halbzeit fast nur auf das Fort-Emscher Tor spielt, aber kein Tor treten kann. Die schlechte Sturmleitung hat einzig und allein der Mittelfürer verursacht, der „koplos“ vom Halbrechten und sogar Rechtsaußen im Wege war und auch auf seinem Posten alles allein machen wollte, ohne in sich auch nur die Kraft zu einem Elfmeterschuß zu haben. Die Hinterrückführung, in der Schachmatt am schwächsten war, wurde in der zweiten Hälfte besser. Die Hauptkräfte, die auch Luft schafft, bleibt Stahel. Im Sturm ist er noch nicht erst.

Das Spiel bot in der ersten Halbzeit wenig Anregung. Einen scharfen Schuß hat der Dortmunder Hüter abzuwehren und dann kommt der Fort-Emscher an die Reihe. Nach etwa acht Minuten ist er zum ersten Male und 10 Mi-

Verfassung befand und seinen Gegnern die Fersen zeigte. Er legte die 6 km lange Strecke in 9:03,8 Minuten zurück. Die Mannschaftsmeisterschaft fiel an den SC Charlottenburg. Bei den Frauen siegte Kramer vom Lehrerbild in 9:45,9, während im Gehen über dieselbe Distanz Bernstorff vom Lehrerbild erfolgreich blieb. Die Mannschaftsmeisterschaft fiel an den DLR.

nuten später zum zweiten Male geschlagen. Kurz vor der Pause hat Fort ein Tor. Nach Seitenwechsel drängt Alemannia fast unaufhörlich, aber die Schüsse sind zu schwach oder treffen den Torwart. Selbst ein Elfmeter war wieder einmal nicht zu verwandeln.

Westfalia Herne	6	6	0	0	26:17	12:0
Germania Bösum	6	6	0	0	15:6	12:0
WVfV Linden	8	5	0	3	25:17	10:6
Sportfr. Essen	5	3	0	2	8:7	6:4
Alemannia Dortmund	6	3	0	3	17:13	6:6
Schalke 96	7	2	1	4	15:17	5:9
Schalke 04	7	2	0	5	7:11	4:10
Fort-Emscher	8	2	0	6	13:26	4:12
Essener SV 99	7	0	1	6	10:22	1:13

TuS Bochum — Castrop 02 4:2.

Bochum, 9. November.

Die Bochumer waren in diesem Spiel bedeutend besser als an den vorhergehenden Sonntagen. Die Castrop waren teilweise ganz gut, hatten aber nach der Pause kaum noch etwas zu befehlen. Die Bochumer kommen immer stärker auf. Ein Handelfmeter wird in der 25. Minute zum dritten Treffer verwandelt. Ein viertes Tor durch den Rechtsaußen in der 40. Minute stellt den Sieg der Bochumer sicher.

Union Gelsenkirchen — SuW Berne 2:1.

Gelsenkirchen, 9. November.

In der Mitte der ersten Halbzeit erzielte der Werner Mittelfürer den Führungstreffer. Fünf Minuten nach der Pause schießt der Gelsenkirchener Rechtsaußen das Ausgleichstor. Erst in der 40. Minute ließ der Werner Torhüter beim Herauslaufen einer Flanke von rechts passieren, die mühelos vom Linksaußen eingefandelt wurde.

WVfV Altenessen — Schwarz-Weiß Essen 1:2.

Altenessen, 9. November.

Die Schwarz-Weißen waren in diesem Spiel etwas vom Glück begünstigt und legten knapp mit 2:1. Der rechte Verteidiger Boll (Altenessen) war in den Sturm gegangen, kam aber mit dem Unparteilichen in Konflikt und wurde des Platzes verwiesen.

Gelsenkirchen 07 — Germania Herne 3:1.

Gelsenkirchen, 9. November.

Ein schnelles, aber hartes Spiel. Schon nach 10 Minuten wurde der linke Läufer der Gelsenkirchener vom Platz geschickt, eine etwas harte Entschädigung. Dennoch kann 07 das Spiel für sich entscheiden. Das Publikum war mit dem Schiedsrichter nicht immer zufrieden.

Gelsenkirchen 07	8	5	1	2	19:14	11:5
Union Gelsenkirchen	8	5	1	2	18:17	11:5
Schwarz-Weiß Essen	6	4	1	1	19:10	5:3
WVfV Altenessen	7	4	1	2	15:9	9:5
SuW Berne	6	3	1	2	17:15	7:5
Rothweil Essen	7	3	0	4	20:20	6:8
Germania Herne	5	1	2	2	12:12	4:6
Sportfr. Dortmund	6	2	0	4	10:19	4:8
TuS Bochum	7	2	0	5	18:26	4:10
Castrop 02	8	0	3	5	15:24	3:13

Drei unerwartete Ergebnisse in der ersten Bezirksklasse.

Einen Sieg Viktoria's gegen DSC 95 konnte man wohl erwarten; daß dieser aber gleich 5:0 für die Delfischen ausfallen würde, hatte keiner angenommen. Dieser Sieg sichert Viktoria mit drei Punkten vor den anderen die Tabellen Spitze. Arminia Marten verlor auf eigenem Platz gegen den zweitbesten Sportverein 08 überraschend 1:3. Arminia ist mit den Spielen noch weit im Rückstand und hat erst 4:4 Punkte, gewiß nicht zuviel für die favorisierte Mannschaft. Auch im Spiel VfL Hörde mußte sich der Platzverein gegen Borussia mit 1:3 geschlagen belassen. Man hatte hier eher mit einem Sieg der Hörder gerechnet.

Die Tabelle:

Viktoria	6	5	—	1	10:2
VfL Hörde	7	3	2	2	8:6
DSC 95	6	3	1	2	7:5
Borussia	6	2	3	1	7:5
Castrop 11	6	3	—	3	6:1
Sodingen 12	6	2	1	3	5:7
Arminia Marten	4	2	—	2	4:4
WVfV Mengede	4	1	2	1	4:4
Dortmund 08	6	1	2	3	4:8
SuS Lütgendortmund	5	—	1	4	1:9

Die Spiele:
DSC 95 — Viktoria 0:5
Dortmund, 9. November.
Viktoria beherrschte während des ganzen Spiels das Feld. Die Mannschaft fand sich mit dem für sie großen Platz sehr gut ab und entwickelte ein lauberes Kombina-

tionspiel, demgegenüber die DSCer machtlos waren. DSC mußte in letzter Stunde Ersatz für Ley einstellen und verlor dadurch an Zusammenhang. Es fehlte auch an Kampfsgeist. Die Tore wurden mit großer Eleganz entgegengenommen. Auffallend war das schlechte Dedon, so konnte der gefährliche Schmidtman 1 stets mühelos durch die Reihen kommen und seine Torschüsse anbringen. Die Viktoriaer sollen sich auch durch diesen Sieg nicht über die Mängel, die ihrer Mannschaft noch anhaften, hinweg täuschen lassen. Im Sturm fehlt noch der letzte Schuß. Der Halblinke Menke, der nie im Bilde ist, muß unbedingt ausgewechselt werden.

Den einzigen gefährlichen Ball bekam der Viktoria-Tormann gleich nach Beginn zu halten. DSC erzielte noch eine Reihe von Eden, die aber glatt abgewehrt wurden. Endlich nach einer Viertelstunde kam Viktoria durch den Rechtsaußen zum Tor. Etwas später schießt der Halbrechte sehr scharf halb hoch; solche Schüsse sind eben einmal nicht die Spezialität Burg-hards 2:0. Rechter Flügler konnte in das Spiel nicht kommen, da der Schiedsrichter den geringsten Zusammenstoß durch unangemessenes „unterband“. Nach der Pause trat der Umkleewechsel, auf den man auf Seiten DSCs rechnete, nicht ein. Viktoria blieb weiterhin überlegen. Schmidtman, der in der ersten Halbzeit wenig Glück gehabt hatte, schießt in der zweiten Halbzeit drei weitere Tore, die das Maß vollmachen. Die beste Leistung war das letzte Tor, ein Musterstück des Eifers, denn Schmidtman holte sich aus unmöglicher Position nochmals den Ball und schießt unhaltbar ein.

Das ziemlich gut besuchte Spiel hatte mehr angesprochen, wenn beide Mannschaften hätten aus sich herausgehen können und hierin nicht durch die unkluge Vei-erei des Schiedsrichters gehindert worden wären. Der Schiedsrichter allein machte die Spieler zum Schluß nervös, jedoch scharfer gefühlt wurde, als man sonst von beiden Mannschaften gewöhnt ist.

Arminia Marten — Sportverein 08 1:3

Marten, 9. November.

Trotz der besseren Technik der Arminen muß man den Sieg der Ober als verdient bezeichnen. Sportverein konnte das, was Marten nicht verstand: Tore vorzulegen und den Vorprung halten. Nachdem Sportverein durch einen schnellen Durchbruch der rechten Sturmreihe durch den Halbrechten 1:0 in Führung gegangen war, wäre für Arminia alle Ursache vorhanden gewesen, vorstüßiger zu sein. Aber die Mannschaft verlor die Gegner in eine Hälfte zurückdrängen, was jedoch vollkommen erfolglos war, denn 08 verstand sich viel zu gut auf das Verteidigen. Kurz vor Halbzeit gelang dann den Obern wieder durch Halbrechts ein zweites Tor. Der Spielverlauf war bis dahin verteilt gewesen. Nach der Pause drängte Arminia mit aller Macht. Das Spiel bewegte sich meist in der Dortmunder Hälfte. Zu Torerfolgen konnte es jedoch nicht. Einmal erwies sich die Sportverein-Verteidigung und besonders Krause im Tor als schier unüberwindlich, während andererseits der Innenturm der Martener jede und auch die sicherste Torchance ausließ. Die Martener werden in Zukunft nur erfolgreich sein können, wenn sie die Spieler des Innenturms austauschen. Das Spiel war für Arminia verloren, als der Sportverein-Mittelfürer mit dem Reber loszog und an der zu weit aufgerückten Verteidigung vorbei das dritte Tor anbrachte. Zum Schluß gelang den Arminen wenigstens das Ehrentor.

Sportverein, wie gesagt verdienter Sieger, hatte im Sturm neue junge Kräfte eingeführt, die sich gut bewährten. Die Spielweise der Ober war taktisch vollkommen richtig, zumal sich die Elf auf eine sichere Verteidigung verlassen konnte. Bei Arminia arbeitete wieder einmal Künze sehr aufopfernd, ohne jedoch das Unheil abzuwenden zu können. Der rechte Läufer deckte dagegen nur mangelhaft.

VfL Hörde — Borussia Dortmund 1:3.

Hörde, 9. November.

Das war ein flottes, mit aller Verlässlichkeit durchgeführtes Spiel! Die Borussia schienen diesmal sehr frisch und begannen schon in der 2. Minute den Torreigen. Pong, erlachte einen Ball entschlüsseln und sandte unhaltbar ein. Auf der anderen Seite hatte VfL eine Reihe guter Chancen, doch konnte noch vor der Halbzeit durch Pong das Resultat auf 2:0 stellen. Bei einer Abwehr wurde der VfL-Torhüter Biene erheblich am Fuß verletzt; Biene bleibt aber weiter im Spiel, ohne jedoch den Ball mit dem Fuß abwehren zu können. Ein weiterer Unfall ereignet sich, als ein Spieler des VfL einen Ball mit dem Fuß ziehen will und der Halblinke Borussia gleichzeitig zu kopfen versucht. Ohne Verletzungen des Gegners wird der Vorfall verurteilt und muß vom Platz getragen werden. In der zweiten Halbzeit versucht Hörde mit aller Macht gleichzuziehen. Borussia Torwart muß verschiedene gefährliche Bälle abwehren und zeigt hierbei großes Geschick. Endlich kann der Hörder Linksaußen Ranke einen unhaltbaren Schuß anbringen, der das Resultat auf 2:1 stellt. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, denn bald darauf erhöht Borussia durch Linksaußen wieder auf 3:1. VfL gibt sich immer noch nicht geschlagen und wirft die ganze Mannschaft nach vorn. Es will alles nichts helfen; das Resultat bleibt. Der Besuch war gut.

Am nächsten Sonntag spielen: Viktoria — Borussia; Sportverein 08 — Sodingen; Mengede — DSC 95; Castrop 11 — VfL; Lütgendortmund — Marten.

Preußen Bochum — Henrichshütte 2:1.

Union Günnigfeld — Halensport Bochum 3:1.

Ehrenfeld — Solihausen 5:0.

WVfV Cidel — Preußen Gladbeck 0:3.

VfB. Bielefeld auf dem Wege zur Meisterschaft.

Die Punktspiele in Nordwestfalen nahmen am Sonntag durchweg einen erwarteten Verlauf. Die Favoriten setzten sich mehr oder weniger glatt durch. Spog, Hertzen und Hammer Spog, hatten hart zu kämpfen, um recht knapp 3:2 siegreich zu bleiben. Sicher siegte Borussia Rheine über Viktoria Reddinghausen mit 4:0. SC 08 Münster konnte den Tabellenletzten Sparta Nordhorn nicht halten und wurde 2:3 geschlagen. Die Nordhomer holten sich durch diesen Sieg ihre ersten Punkte. Spog, Hertzen blieb bei Union Reddinghausen auf unerwartet harten Widerstand und siegte trotz überlegenen Spiels nur knapp 3:2. In der Offensivreihe besuchte Arminia Bielefeld Teutonia Rippstadt, wartete dort mit guten Leistungen auf und siegte fast unangefochten 4:1. VfB Bielefeld hatte gegen Union Herford nicht viel zu schlagen und sicherte sich durch einen hohen 6:2-Sieg beide Punkte. In Anna gegen den dortigen SC 08 konnte die Hammer Spog, nicht viele Vorbeeren ernten und war am Schluß froh, mit 3:2 beide Punkte sicher zu haben. SuS Ahlen bewies auf eigenem Platz gegen Spvg. 06-07 Bielefeld seine Überlegenheit durch einen glatten 4:2-Sieg.

Teutonia Rippstadt — Arminia Bielefeld 1:4 (1:1).
Rippstadt, 9. November.

Gegen Wind und Sonne führten die Arminen sofort ein überlegenes Spiel vor und erzielte schon bald durch den jugendlichen Halblinken das erste Tor. Später schießt dann vorübergehend der rechte Verteidiger aus. In dieser Zeit kommen die Rippstädter zu ihrem ersten und auch einzigen Gegentreffer. Nach dem Wechsel machen dann die Wahlgänger vereinzelt Durchbrüche, die aber ohne jeden Erfolg bleiben. Dann aber kommen die Arminen wieder in Fahrt, die Teutonen beschränken sich jetzt nur noch auf die Verteidigung. Drei weitere Tore sichern den Bielefeldern einen überlegenen Sieg.

VfB Bielefeld — Union Herford 6:2 (1:1).

Bielefeld, 9. November.

Bei der Pause stand die Partie noch 1:1. Bielefeld geht im Anschluß an einen Straßschuß durch einen Flügelschützen in Führung. Ein Handelfmeter bringt den Herfordern dann den Ausgleich. Durch diesen Erfolg angepornt, gehen die Gäste nun stark aus sich heraus und können das Spiel ausgeglichen gestalten. Für den Meister gibt es einige bange Minuten. Kurz nach dem Wechsel erzielen die Unionisten in einer Drangperiode sogar die Führung. Erst in der 17. Minute gelingt den Bewegungsspielern der Ausgleich. Jetzt fällt die Gämmermannschaft stark zurück und vier weitere Tore bringen den Bielefeldern einen hohen verdienten Sieg.

SuS Ahlen — Spvg. 06-07 Bielefeld 4:2 (1:1).

Ahlen, 9. November.

Das Spiel zwischen dem SuS und der Spvg. 06-07 Bielefeld war in der ersten Hälfte vollkommen ausgeglichen. In der 20. Minute erzielen die Bielefelder durch ihren Halblinken die Führung. Doch schon zehn Minuten

Süßen 07 — Preußen Wanne 0:3.
Erle 08 — Schönebeck 6:0.
Kray 04 — VfB Gelsenkirchen 1:1.
Schwarz-Weiß Gladbeck — SV Hühlinghausen 3:3.
Süd-Westfalen
Süßen, 9. November

Bei den gestrigen Punktspielen im Südwestfalen bezieht es eine große Überlegenheit, denn der Tabellenführer Hagen 72 mußte in Werder durch den dortigen SV Jahn eine knappe 1:0-Niederlage hinnehmen. Dadurch verbessern sich wieder die Auswärtigen, die vorjährigen Meister Hagen 09, der über Gelsenberg 08 einen sicheren 10:1-Sieg davontrug. Der VfB Weidenau schlug den Tabellenletzten Germania Madersbach erwartungsgemäß mit 3:1, während der SC Lichtentepel gegen Hagen 1911 knapp mit 2:3 unterlag. Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Hagen 72	9	7	1	1	19:9	15:3
Hagen 09	7	6	0	1	33:10	12:2
VfB Weidenau	7	3	2	2	20:15	8:6
Hagen 05	7	4	0	3	23:22	8:6
Gelsenberg 08	7	4	0	3	21:22	8:6
Sportfr. Siegen	7	2	1	4	18:16	7:7
Jahn Werder	7	3	0	4	8:10	0:3
Hagen 1911	6	2	0	4	8:18	4:3
SC Lichtentepel	8	1	2	5	10:24	4:12
Germ. Madersbach	7	1	0	6	12:29	2:12

Niederrheinbezirk:
Homburger SpB. — Union Krefeld 2:0
VfB. Speldorf — Duisburg 99 2:2
Grafschafter Mers — Weidenberger SpB. 1:2
Spvg. Oberhausen — SpB. Kalbentischen ausgegl.
Weiden 06 — Preußen Krefeld 0:3
Duisburger SpB. — Spvg. Sterkrade 0:2
WfV. Ruhrort — Hamborn 07 3:2

SC Cleve — Cleve 03 1:3.
SC Lohrberg — Halensport Krefeld 2:1.
Sportfreunde Krefeld — VfB Meringden 5:1.
Viktoria Goh — VfB Krefeld 1:2.
SC Osterfeld — Rheingold Emmerich 3:0.
SV Bülrich — VfB Voilrop 3:7.
Rohlf 26 — Oberhausen III 3:4.
Halensport Münster — Hertha Duisburg 2:0.
WVfV Beck — VfB Alsum 4:1.
SV Meerfeld — SV Vintorf 0:2.
VfB Weidenau — SV Düren 0:3.
WVfV Saar — Union Hamborn 5:4.
SV Neulichen — Mülheim 07 7:2.

Sachsen-Anhaltbezirk:
Hessen Hersfeld — VfB Gleichen 4:0.
Borussia Fulda — FC Adershausen 3:0.
Hermannia Kassel — Kassel Marburg 4:3.
Kurfürsten Kassel — SC 03 Kassel 2:2.
Göttingen 05 — FC Grone 9:0.
Eintracht 05 — SC Göttingen 6:2.

Berolisch-Märkischer Bezirk:
Fortuna Düsseldorf — VfB. 04 Düsseldorf 3:0
Hagen 04 — VfB. Werath 2:1 (Gel.-Sp.)
SSB. Oberalt — Viktoria Düsseldorf 1:2
Düsseldorfer SC 99 — Gerresheim 08 1:2
Solingen 95 — Schwarz-Weiß Barmen 0:7
Germania Elberfeld — FC. Schwelm 5:2
SSB. Elberfeld — SSB. Barmen 1:5
Solingen-Grafenath — VfB. Dillig 0:1

SC 08 Münster — Sparta Nordhorn 2:3 (0:2).
Münster, 9. November.
Sofort nach dem Anstoß gehen die Gäste stark aus sich heraus und liegen schon bald mit 2:0 in Führung. Als Gegenangriffe der Münsteraner mißlingen, sie sind offensichtlich vom Pech verfolgt. Der Torhüter der Gäste erweist sich überdies als ein Meister seines Faches und hält die unglücklichsten Sachen, in der zweiten Hälfte dominieren dann die Gäste und holen bald den Vorprung auf. Im Kampf um den Sieg sind die Nordhomer dann wieder mehr vom Glück begünstigt und erzielen ziemlich gegen Schluß durch den Linksaußen das Siegestor, das ihnen einen knappen, aber auf Grund der Leistungen in der ersten Hälfte verdienten Sieg.

Schon in der 5. Minute steht die Partie 2:0. Dann kommen die Gäste etwas auf und halten das Spiel ausgeglichen. Erst kurz vor der Pause erzielen dann die Borussia noch ein 3. Tor. Nach Wiederanstoß sind die Gäste aber auch weiterhin überlegen, haben aber jetzt gegen den starken Wind anzukämpfen und sind daher nur noch einmal erfolgreich. Der Halbrechte stellte den End-sieg sicher.

Spvg. Hertzen — Union Reddinghausen 3:2 (2:2).
Hertzen, 9. November.

Die Spvg. Hertzen hatte auf eigenem Platz gegen Union Reddinghausen hart zu kämpfen, um schließlich knapp mit 3:2 in Front zu bleiben. Die erlaßgewachten Hertzen gehen zunächst durch den Halbrechten in der 20. Minute in Führung. In der 45. Minute können die Hertzen dann wieder ausgleichen. Nach dem Wechsel sind dann die Gäste aber stark überlegen, aber nur ein Tor ist die Ausbeute der ganzen Halbzeit. Der Sieg ist zwar sehr knapp, aber vollkommen verdient.

FC Gronau — SV 06 Donabrid 3:1.
SuS Gecke — Spvg. Minden 1:2.
Preußen Baderborn — SuS Gütersloh 1:0.
SC 08 Donabrid — Rapid Donabrid 2:1.
SC Gütersloh — VfB Bünde 2:1.
VfB Münster — Spvg. 09 Rheine 5:1.

VfB Herne
Nach d
führung
betriebl
die größte
die vom J
auch von
bargruppe
sehr gute
über Brei
Klasse ist
magere U
gab es:
SC
Das SV
Wind. Un
aber schon
Ausgleich
konnten di
zur Halbze
mühten si
die aber v
tigen End

Ein
man von d
der einstei
die wahren
mer behädi
hochform.
SV
Der ju
Phasen ein
Wesfel mi
VfB
VfB
SV
SV
Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

Die
Im Bre
ungeschlage
seinen Dris
09. Nach ein
Leistungen
3:1, 3:2) u
im Ahlen
VfB. Sch
ersten Spie
rung. Auch
gegenfähr
los zu zwei
Die Refere
them 7:3-3
Sportverei

